

Aus:

HANNELORE KUNZ-OTT,

SUSANNE KUDORFER,

TRAUDEL WEBER (HG.)

Kulturelle Bildung im Museum

Aneignungsprozesse – Vermittlungsformen – Praxisbeispiele

Oktober 2009, 204 Seiten, kart., zahlr. Abb., 23,80 €, ISBN 978-3-8376-1084-0

Museen sind Orte kultureller Bildung. Mit ihren vielfältigen Sammlungsbeständen eröffnen sie Zugänge zu Technik, Natur, Geschichte und Kunst, bieten Raum für vielfältige kulturelle Ausdrucksformen, schärfen den Blick auf unsere Welt und Umwelt. Museen sind Foren für Laien wie für Experten, öffentliche Orte, an denen Wissen vermittelt wird und Selbstbildung stattfindet.

Wie erfüllen Museen ihren Bildungsauftrag? Museumsexpertinnen und -experten aus dem In- und Ausland sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Lernpsychologie untersuchen in diesem Buch Aneignungsprozesse und geben in Praxisberichten einen Überblick über erprobte Vermittlungsformen und innovative Konzepte.

Die **Herausgeberinnen** arbeiten im Bereich Museumspädagogik und Kunstvermittlung.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1084/ts1084.php

INHALT

HANNELORE KUNZ-OTT, SUSANNE KUDORFER, TRAUDEL WEBER Einleitung	7
---	---

GRUSSWORTE

PROF. DR. WOLFGANG M. HECKL Grußwort	13
---	----

DR. HANS-GEORG KÜPPERS Grußwort	15
--	----

GERMAN DENNEBORG Grußwort	19
------------------------------------	----

VORTRÄGE

ISABEL PFEIFFER-POENSGEN Zum Bildungsauftrag der Museen	25
--	----

STEPHAN SCHWAN Lernen und Wissenserwerb in Museen	33
--	----

DORIS LEWALTER Bedingungen und Effekte von Museumsbesuchen	45
---	----

ANNA CUTLER What is to be done – Sandra? Learning with Young People in Cultural Institutions of the 21st Century	57
--	----

GABRIELE STÖGER Schneebälle und Funken. Museen, Keyworker und die Folgen	75
---	----

ARJA VAN VELDHIJZEN Der Spagat des Tausendfüßlers. Tendenzen der Museumsvermittlung in den Niederlanden	85
---	----

VERMITTLUNGSFORMEN

DENIS SCHÄFER, NINA RITZ
Besucherbetreuung – eine neue Vermittlungsform in Museen 103

SABINE RADL, SUSANNE GESSER
Aktives Lernen im Kinder- und Jugendmuseum:
beobachten – animieren – interagieren 111

ALFRED CZECH
Zielgruppenspezifische Angebote:
der Museumsbesucher als Kunde 119

SUSANNE KUDORFER
Museen – Spaces for Art and Learning 125

EVA-MARIE WEBER, STEFAN BRESKY
Museen und Medien 133

ANKA BOLDUAN, ULRIKE VON GEMMINGEN
Museum und Gesellschaft: interkulturelles Lernen im Museum ... 143

GABRIELE KRAMER, THORSTEN MARR
Institutionen- und disziplinübergreifende Kooperationen 153

ANDREAS HEMMERLE, HERMANN-JOSEF MOUFANG
Leitbilder – Mission Statements mit Bildungszielen? 161

HANS-JOACHIM KLEIN, ALEXANDRA DONECKER, MARTINA HÄNLE,
NADINE HERRMANN
Besucherfeedback – ein Planungskriterium? 169

PRAXISBEISPIELE

Praxisbeispiele 181

ANHANG

Autorinnen und Autoren 195

Bildnachweis 201

→ EINLEITUNG

HANNELORE KUNZ-OTT, SUSANNE KUDORFER, TRAUDEL WEBER

»Kulturelle Bildung ist eine der besten Investitionen in die Zukunft unseres Landes«, so die Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« des Deutschen Bundestags.¹ Seit Wilhelm von Humboldt haftet dem Wort Bildung in Theorie und Programmatik das Moment der Selbständigkeit, also des »Sich-Bildens der Persönlichkeit« an. Kulturelle Bildung befähigt zur kulturellen Teilhabe am künstlerisch-kulturellen Geschehen einer Gesellschaft. Kulturelle Bildung gehört nach Karl Ermert zu den Voraussetzungen für ein geglücktes Leben in seiner personalen wie in seiner gesellschaftlichen Dimension. Kulturelle Bildung ist somit konstitutiver Bestandteil von allgemeiner Bildung.² Entsprechend vielgestaltig zeigt sich diese Teilhabe, etwa beim Musizieren in einem Orchester oder als Museumsbesuch.

Museen bieten in vielerlei Hinsicht Raum für kulturelle Bildungsprozesse: Mit ihren vielfältigen Sammlungsbeständen aus Technik, Natur, Geschichte und Kunst beherbergen sie in vieler Hinsicht wertvolle Inhalte, eröffnen Zugänge zu vergangenen Epochen und fremden Kulturen, bieten Raum für vielfältige kulturelle Ausdrucksformen, schärfen den Blick auf unsere Welt, unsere Umwelt, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie sind Foren für Laien wie für Experten, Orte, an denen Wissen vermittelt wird, generationenübergreifend und lebenslang.

Der Jahreskongress 2008 des Bundesverbandes Museumspädagogik (BVMP), der in Kooperation mit dem Deutschen Museum in München stattfand, beschäftigte sich mit den Themen (Kulturelle) Bildung, Lernen und Besucherevaluation. Was lag näher, als das Deutsche Museum zum Tagungsort zu wählen, bei dessen Gründung 1903 der Volksbildungsgedanke bereits im Mittelpunkt stand. Oskar von Miller, der allen Volksschichten Technik und Naturwissenschaften nahe bringen wollte, holte frühzeitig den Pädagogen Georg Kerschensteiner in den Museumsvorstand. Dessen Ansatz einer besucherorientierten Vermittlungsarbeit gilt heute noch als wegweisend für die moderne Museumspädagogik.

Viele Museen bestätigen durch ihre Arbeit die wachsende Rolle des Bildungsaspektes als eine der Kernaufgaben neben dem Sammeln, Forschen und Bewahren. Museen sind besondere Orte, wo aktive Teilhabe am kulturellen Le-

1 Gitta Connemann (Hg.): Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«, Drucksache des Deutschen Bundestags 16/7000 vom 11.12.2007, S. 8, vgl. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf> vom 3. Januar 2009.

2 Karl Ermert: »Was ist kulturelle Bildung?«, www.bpb.de/themen/Y4KBG5.html vom 20. März 2009.

ben möglich ist, wo man eine respektvolle und wertschätzende Haltung gegenüber dem kulturellen Erbe der Völker erfahren kann, wo Identitätsstiftung und Sinn-Bildung, ebenso wie lebenslanges und generationenverbindendes Lernen möglich sind.

»Museen bieten mit ihren *Sammlungen unverwechselbarer Originale* und mit ihren Ausstellungen eigenständige Bildungsangebote. Sie ermöglichen allen Bevölkerungsgruppen einen Zugang zu ihren Sammlungsbeständen und mit diesen eine intensive, ebenso kognitive wie sinnliche Auseinandersetzung. Museen bergen *ein hohes Potenzial* für individuelles, gezieltes aber auch informelles Lernen und für kreatives, innovatives und sozial verantwortliches Handeln.«³

So hat es der Bundesverband Museumspädagogik in seiner Empfehlung zum »Bildungsauftrag der Museen« formuliert.

Doch wie nutzen die Museen dieses Potenzial? Wirkt sich die aktuelle Diskussion um kulturelle Bildung in den Museen aus? Welchen Beitrag leisten sie in dem weiten Feld der kulturellen Bildung? Mit welchen Mitteln und Methoden und in welchem Umfang versuchen sie, ihrem Bildungsauftrag gegenüber einem vielfältigen Publikum gerecht zu werden? Findet eine aktive Ansprache und Einladung unterschiedlichster Bevölkerungskreise statt? Welche Wirkungen auf die MuseumsbesucherInnen lassen sich feststellen?

Die Jahrestagung 2008 des deutschen Bundesverbandes ist diesen Fragen nachgegangen und hat dazu deutsche und internationale Fachleute aus Politik, Wissenschaft und Museumspraxis eingeladen.

Wir sind überzeugt, dass Museen *Orte lebenslangen Lernens für Jung und Alt* sind, die hier sowohl *spezielles Wissen* wie allgemeine sog. *Schlüsselqualifikationen* erwerben können.

Aber kann man dies auch durch Evaluationen belegen? Welche Erkenntnisse bieten Untersuchungen über die Wirkungen von Museumsbesuchen und über die unterschiedlichen Aneignungsprozesse? Zu diesen Fragen äußern sich zwei Wissenschaftler, die sich intensiv mit Lehr-, Lern- und Bildungsprozessen sowie Wissenserwerb auseinander gesetzt haben. Sie zeigen auf, wie wichtig es ist, die Vorgeschichte und die Motivation der MuseumsbesucherInnen zu kennen, ihnen eine angenehme Atmosphäre in der Ausstellung zu schaffen, ihr Interesse zu wecken und schließlich Methoden zu entwickeln, um dieses Interesse während des gesamten Museumsbesuchs nachhaltig zu fesseln.

3 Bundesverband Museumspädagogik e.V.: Zum Bildungsauftrag der Museen. Stellungnahme des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V., München, 24. April 2004, vgl. www.museumspaedagogik.org/BVMP-KMK-Stellungnahme.pdf vom 3. Januar 2009.

Zunächst aber führt die Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder, Isabel Pfeiffer-Poensgen, in ihrem einleitenden Grundsatzreferat »Zum Bildungsauftrag der Museen« aus kulturpolitischer Sicht in das Thema ein.

Mit einem Blick über den Tellerrand schauen wir ins benachbarte Ausland. Wo liegen dort die Schwerpunkte der Bildungsarbeit? Anna Cutler aus London, Gabriele Stöger aus Wien und Arja van Veldhuizen aus Utrecht berichten von vorbildhaften Initiativen und Projekten, für die von politischer Seite die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen wurden, wie wir sie uns für die deutsche Museumslandschaft nur wünschen können. So gibt in Großbritannien die Politik vor, dass jedes Kind pro Woche fünf Unterrichtsstunden Kultur erhalten muss. In den Niederlanden werden für jeden Schüler, jede Schülerin pro Schuljahr 22 Euro für Eintritte in Kultureinrichtungen bereit gestellt. Und aus Österreich kommt die Anregung, Botschafter aus der Gesellschaft zu suchen, die mithelfen, NichtbesucherInnen des Museums zu erreichen und anzusprechen.

Die Berichte der ausländischen Kolleginnen zeigen aber auch das Dilemma der Fachleute für Bildung und Vermittlung in Museen. Sie fühlen sich oftmals als Tausendfüßler, der überall gleichzeitig aktiv sein soll und will. Sie müssen immer mehr Kompetenzen besitzen, da sich ihre Aufgabenfelder im Museum ständig erweitern. Da heißt es, die eigene Arbeitssituation zu reflektieren und Schwerpunkte zu setzen.

Wie vielfältig die Methoden, die Projekte und Aufgaben im Bereich der Bildung im Museum sind, zeigen die Praxisbeispiele aus München, die einzelne Aspekte musealer Vermittlung vertiefen. Dank der ergänzenden Erfahrungen aus anderen deutschen Museen erhält der Leser einen anschaulichen Querschnitt über die derzeitige Situation der Museumspädagogik in Deutschland. Dieser Überblick wird durch die Projektparade am Ende der Dokumentation vervollständigt.

Ohne die großzügige finanzielle Förderung durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, sowie dank der Unterstützung des Deutschen Museums wäre die Realisierung des Kongresses und dieser Publikation nicht möglich gewesen.

Die Gesellschaft und damit die Museen stehen angesichts der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Veränderungen der letzten Jahre vor neuen Herausforderungen. Die gegenwärtige Bildungsdiskussion verstärkt den Druck auf die Museen und betont ihre wichtige Rolle in der Gesellschaft. Qualität und Professionalität von Bildung und Vermittlung in Museen muss daher weiter steigen. Ein wichtiger Schritt dazu sind die Kriterien für qualität-

volle Bildungsarbeit aus der Reihe »Standards der Museen«⁴ des Deutschen Museumsbundes. Auch die Beiträge dieser Publikation wollen Anregungen und Impulse für die tägliche Arbeit *aller* Museumsmitarbeiter geben.

LITERATUR

- Bundesverband Museumspädagogik e.V.: Zum Bildungsauftrag der Museen. Stellungnahme des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V., München, 24. April 2004, vgl. www.museumspaedagogik.org/Grundsatz.php4 vom 3. Januar 2009.
- Connemann, Gitta (Hg.): Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«, Drucksache des Deutschen Bundestags 16/7000 vom 11.12.2007, vgl. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf> vom 3. Januar 2009.
- Deutscher Museumsbund und Bundesverband Museumspädagogik (Hg.) in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen und Mediamus – Schweizer Verband der Fachleute für Bildung und Vermittlung im Museum, Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit, Berlin: Deutscher Museumsbund 2008.
- Ermert, Karl: »Was ist kulturelle Bildung?«, www.bpb.de/themen/Y4KBG5.html vom 20. März 2009.

4 Deutscher Museumsbund und Bundesverband Museumspädagogik (Hg.) in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen und Mediamus – Schweizer Verband der Fachleute für Bildung und Vermittlung im Museum, Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit, Berlin: Deutscher Museumsbund 2008.

→ **Grußworte**

→ GRUSSWORT

PROF. DR. WOLFGANG M. HECKL,
GENERALDIREKTOR DEUTSCHES MUSEUM

Zur Eröffnung der Jahrestagung des Bundesverbandes Museumspädagogik in München begrüße ich Sie herzlich im Ehrensaal des Deutschen Museums. Die Tagungsankündigung verspricht ein anspruchsvolles Programm mit Referaten und Foren, deren Themen die breite Vielfalt des Museums als Ort der Vermittlung kultureller Bildung widerspiegeln.

Wie das Tagungsprogramm expliziert, können zur *kulturellen Bildung* Sammlungsbestände aus »Technik, Natur, Geschichte und Kunst« beitragen. Es freut mich, dass diese Bereiche unserer Lebenswelt hier nebeneinander gestellt sind, schließlich ist »Kultur« nicht beschränkt auf den einen oder anderen Aspekt, sondern entsteht gerade aus dem Zusammenwirken aller Bereiche. Dass »Sammlungsbestände [...] Zugänge zu vergangenen Epochen [...] eröffnen«, wie es im Ankündigungstext heißt, umschreibt nur einen Teilaspekt. Hier möchte ich die Bedeutung aktueller Themen und deren Bezüge zu unserer Kultur ergänzen.

Die Vorstellung, vergangene Epochen zu erschließen, resultiert aus der häufig historisierenden Sicht von Museen; wir diskutieren darüber vor allem, wenn wir Begriffe wie »museal«, »museumswürdig« oder »Museumsarbeit« zu definieren suchen. »Museal« darf aber nicht nur verstanden werden als »sich auf Vergangenes beziehend«, als »rückwärts gewendet«, sondern muss die neuesten Entwicklungen in Naturwissenschaft und Technik einschließen. »Museumsarbeit« bedeutet auch, der Öffentlichkeit Orientierungswissen zu vermitteln, um unsere heutige Welt verstehen zu können. »Museumswürdig« sind nicht nur die Inhalte, die für die Vergangenheit bis zur Gegenwart bedeutsam sind, sondern auch solche, die unsere Zukunft prägen werden.

Unser Bildungsauftrag geht über die klassischen fünf Verpflichtungen eines Museums – das Sammeln, Bewahren, Dokumentieren, Erforschen und Ausstellen – hinaus und definiert sich auch durch aktuelle Entwicklungen in Wissenschaft und Technik, durch die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft. Für uns heißt das: Wir haben die Sicherung unserer Zukunft durch die Vermittlung von Wissen über Wissenschaft und Technik im Blick sowie die Motivation unserer Besucher, sich mit wissenschaftlich-technischen Fragestellungen auseinanderzusetzen.

Schon Oskar von Miller verfolgte mit der Gründung des Deutschen Museums vor gut 100 Jahren die Idee, breite Schichten der Bevölkerung an die historischen Dimensionen und an modernste Entwicklungen der Naturwissenschaft und Technik heranzuführen. Er tat dies, indem er verschiedenartige »Meisterwerke« sammelte, ausstellte und verständlich erläuterte. Er ergänzte

die Museumsobjekte durch eine Bibliothek sowie durch allgemeinverständliche Vorträge und realisierte damit eine für die damalige Zeit einmalige, multimediale Herangehensweise. Durch die für seine Zeit ungewöhnliche Idee, Exponate zum Anfassen und zum Experimentieren im Museum zu installieren, wurde es zudem möglich, Phänomene aus eigener Erfahrung zu begreifen.

Dieser Leitidee der Kommunikation von Wissenschaft *in* die Gesellschaft fühlen wir uns auch heute verpflichtet.

Vor 100 Jahren fanden sich im Museum die modernsten Exponate aus der Automobil-, Eisenbahn- und Bergwerkstechnik, der Rundfunk- und Fernseh-technik. Sie wurden zur Demonstration der aktuellen technischen Möglichkeiten ins Deutsche Museum geholt – und sind heute längst zu historischen Zeugnissen der Technikgeschichte geworden, an Hand derer sich die Erfindungsgeschichte der modernen Gesellschaft studieren lässt. Im beginnenden 21. Jahrhundert sind es Themen wie z.B. Nanotechnologie, die den »Stand der Technik« repräsentieren, sind es die Lebenswissenschaften, die im Zentrum des Interesses und der Diskussion – in Forschung und Gesellschaft wie auch im Museum – stehen.

Naturwissenschaftlich-technische Entdeckungen haben immer auch eine gesellschaftliche und politische geisteswissenschaftliche Dimension. Das Museum hat die Aufgabe, in der Verknüpfung von Natur- und Geisteswissenschaften den Erkenntnisprozess in den modernen Wissenschaften zu analysieren und diesen in seiner Gesamtheit sichtbar zu machen. Als neutrale Bildungsplattform an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und BürgerInnen geht es uns also nicht allein um Public Understanding of Science (PUS), sondern auch um ein *reflektiertes* Public Understanding of *Research* (PUR). Hierfür sind Museen als »informelle Lernorte«, an denen stark individualisierte und ganzheitliche Bildungsprozesse stattfinden können, besonders geeignet. Museumsausstellungen schaffen Verständnis für die komplexen Zusammenhänge unserer heutigen Welt und damit eine Basis für die aktive Beteiligung der BürgerInnen an komplizierten politischen Entscheidungsprozessen.

Aufgrund der Bedeutung des Museums im gesellschaftlichen Bildungsprozess muss den vielfältigen Fragen des Lernens und des Wissenserwerbs im Museum nachgegangen werden, muss der Erfolg von Vermittlungsformen bewertet und die Wirkung von Museumsbesuchen untersucht werden. Einige Antworten bieten die Beiträge dieser Tagung, die unseren Blick auf das Museum der Gegenwart und der Zukunft mit seinen vielfältigen Aufgaben sicherlich schärfen werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen spannende Diskussionen, interessante Ergebnisse und uns allen viel Erfolg bei der Umsetzung der Erkenntnisse in die Praxis.

→ GRUSSWORT

DR. HANS-GEORG KÜPPERS,
KULTURREFERENT DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

Meine sehr geehrten Damen und Herren, als Kulturreferent der Landeshauptstadt München freue ich mich, Sie zur Tagung des Bundesverbandes Museumspädagogik unter dem Motto »Bildung – Was sonst?« hier im Deutschen Museum in München – Wo auch sonst? – begrüßen zu dürfen.

Gerade das Deutsche Museum, in dem wir heute zu Gast sind und das jedes Jahr rund 1,3 Millionen Menschen aus aller Welt besuchen, ist lebendiger Beweis für eine gelungene Verbindung zwischen der Institution Museum und der erfolgreichen Vermittlung von Wissen. Denn Wissenschaftlichkeit mit Anschaulichkeit zu verbinden und einen Ort der freien Meinungsbildung und des Gedankenaustausches zu schaffen, das ist die besondere Herausforderung, der sich alle Museen und Ausstellungshäuser – unabhängig von Größe und thematischer Ausrichtung – stellen müssen.

Das Thema Bildung und damit auch die kulturelle Bildung erleben einen beispiellosen Boom – dies gilt weit über Deutschland und Europa hinaus. »Wo es Bildung gibt, darf es keine Klassen geben.« Diese Einsicht verdanken wir nicht einer der vielen Kommissionen zur kulturellen Bildung in jüngerer Zeit, sondern Konfuzius. Und diese menscheitsgeschichtlich frühe Erkenntnis zeigt, dass das Thema eigentlich nie an Relevanz verloren hat, sondern lange Zeit einfach nur stark vernachlässigt wurde. Gott sei Dank zeichnet sich heutzutage aber immer deutlicher ab, dass die kulturelle Bildung als integraler und unverzichtbarer Bestandteil der Bildung stärker in das Blickfeld der Akteure in Politik, Verwaltung und Fachöffentlichkeit rückt. Längst ist anerkannt, dass kulturelle Bildung Bestandteil ganzheitlicher Bildung ist.

Insbesondere auch unter dem Aspekt des lebensbegleitenden Lernens ist es wichtig, kulturelle Bildung in Kindheit und Jugend als Investition für eine ganzheitliche Bildungsbiographie zu begreifen.

Im dem mehr als 500 Seiten starken Abschlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« des Deutschen Bundestages, der Ende vergangenen Jahres der Öffentlichkeit vorgelegt wurde, kommt der kulturellen Bildung herausragende Bedeutung zu. Gerade die Rolle von Museen und Ausstellungshäusern für die Gesellschaft wird darin aktuell und differenziert betrachtet.

Museen sind Orte kulturellen Diskurses und interkulturellen Dialogs, sie fördern eine differenzierte Wahrnehmung der Umwelt und ermöglichen über die Auseinandersetzung mit eigenen kulturellen Traditionen und Werten ein besseres Verständnis für das scheinbar Fremde, Andere.

Gerade deshalb ist neben den Kernaufgaben des Museums, dem Sammeln,

Bewahren, Forschen und Ausstellen, die Vermittlung ein zentraler Bestandteil der Museumsarbeit.

Interkulturelles Lernen und kulturübergreifendes Arbeiten in der museums-pädagogischen Vermittlungsarbeit stellen daher eine nicht zu unterschätzende Ressource dar und können gerade für jüngere, zunehmend aber auch für ältere Menschen Orientierung und Maßstab zugleich sein, bei der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Diskursen über Fragen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Diese Auseinandersetzung ist wichtiger denn je.

Und wenn ich Mark Twain zitierend behaupte, dass Bildung das sei, »was übrig bleibt, wenn der letzte Dollar weg ist«, kann ich mir weitere Anmerkungen zu Finanzkrisen und anderen Desastern, die auch einem Mangel an gesellschaftspolitischer Diskursfähigkeit geschuldet sind, ersparen, um dennoch auf die Unverzichtbarkeit von Museen und deren Vermittlungsarbeit hinzuweisen.

Museen sind in einer sich schnell verändernden (Wissens-)Welt konstante Wissensspeicher und wesentliche Stützpfeiler der Gesellschaft. Die Museums-pädagogik dient dabei gewissermaßen als »Gebrauchsanweisung«, wie es in einer Stellungnahme Ihres Verbandes heißt, die den Besucherinnen und Besuchern eine formelle als auch informelle Wissensaneignung im Museum ermöglicht. Dringlicher als früher muss sich die Vermittlungsarbeit im Museum auf die veränderte Rezeptionsbereitschaft und -fähigkeit der Besucherinnen und Besucher einstellen, indem sie deren Erlebnislust in ihre Planungen konzeptionell mit einbezieht.

Dabei ist eine differenzierte Besucherorientierung wesentliches Leitmotiv der Vermittlungsarbeit. Denn das Publikum von Museen und Ausstellungshäusern ist ausgesprochen heterogen und ebenso verschieden sind auch die Ansprüche, die an den Besuch eines Museums geknüpft werden.

Kulturinstitute sehen sich zunehmend mit dem Problem konfrontiert, dass den Menschen und insbesondere den Kindern und Jugendlichen durch veränderte Seh- und Wahrnehmungsgewohnheiten ein unmittelbarer Zugang zur Nutzung ihres Angebots fehlt. Bestimmte Personen- und Altersgruppen werden nur dann erreicht, wenn man Vermittlungsangebote ausweitet, neue Formate entwickelt, bestehende Kooperationen ausbaut und sich dabei dem Ziel der Bildungsgerechtigkeit verpflichtet fühlt. Wir müssen zu einer »Geh-Struktur« kommen, die Kinder und Jugendliche dort abholt, wo sie sind, und ihre eigenständige Entwicklung zulässt.

In München gibt es ein einzigartiges kommunales Netzwerk: Kultur-, Sozial- und Schulreferat der Stadt arbeiten gemeinsam mit vielen Einrichtungen und freien Trägern seit den 1990er Jahren am kommunalen Gesamtkonzept »Kulturelle Bildung in München«, setzen dieses in die Praxis um und schreiben es fort.

Das funktioniert sehr gut, weil alle Beteiligten etwas davon haben – mehr fachlichen Austausch, mehr Information, mehr Synergien, aber auch mehr Öffentlichkeit. Gute Netzwerke sind per se expansiv. Ihr Erfolg ist der beste Motor für weitere Vernetzungsaktivitäten, und je mehr man voneinander weiß, um so deutlicher wird einem, wo man durch weitere Vernetzung noch mehr voneinander profitieren kann. Sie gestalten ihren Auftrag stets neu, generieren gemeinsame Ziele, Visionen und Erkenntnisse, unterstützen kreative Prozesse besser als hochgeregelte Organisationen, aber sie sind per se amorph.

In diesem Sinne sind auch die Museen nicht als solitärer Wissenschaftsapparat zu verstehen und dass man sich auf dem diesjährigen Jahreskongress des Bundesverbandes Museumspädagogik im Erfahrungsaustausch mit deutschen und internationalen Fachleuten der Museumswissenschaft mit den Fragen unterschiedlicher Aneignungsprozesse und Vermittlungsformen auseinandersetzt, ist ein wichtiger Beitrag im Diskurs zwischen Kulturproduzenten, Kulturvermittlern und (Kultur-)Politik.

Ich bin mir sicher, dass das vielseitige Tagungsprogramm vom theoretischen Diskurs bis hin zum ganz konkreten Praxisbeispiel eine Fülle von Anregungen weiterführender Ideen ermöglicht und wünsche Ihnen eine Tagung mit bereichernden Vorträgen, anregenden Diskussion und inspirierenden Begegnungen bei Ihren Foren und Workshops in Münchner Museen. Was auch sonst?

→ GRUSSWORT

GERMAN DENNEBORG,
MINISTERIALDIRIGENT AM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM
FÜR UNTERRICHT UND KULTUS

Im Namen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus möchte ich Sie sehr herzlich zu diesem Kongress, in dessen Zentrum die vielschichtige Vermittlungsarbeit der Museen steht, begrüßen.

Ein Blick auf das Tagungsprogramm machte mir unmittelbar deutlich, dass die Vermittlung unterschiedlichster historischer, kunsthistorischer, technischer oder naturwissenschaftlicher Inhalte, von Werten, Kunst und Kultur die buchstäbliche Brücke zwischen der Schule und dem Museum, also den Vermittlungsorten von Kulturtechniken, bildet. Deshalb freue ich mich ganz besonders, als Abteilungsleiter eines »Schul-Ministeriums« zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Der Bundesverband für Museumspädagogik stellt den Bildungsauftrag der Museen deutlich heraus, indem er den Museen eine gesellschaftliche Aufgabe zuweist:

»Sie stehen im Dienste der Gesellschaft und sie erbringen Leistungen für die Gesellschaft und deren Entwicklung. Museen bewahren die materiellen Aspekte unseres historischen Erbes in allen Facetten von Natur, Technik, Kunst und Kultur. Sie bieten mit ihren Sammlungen unverwechselbarer Originale und mit ihren Ausstellungen eigenständige Bildungsangebote. Sie ermöglichen allen Bevölkerungsgruppen einen Zugang zu ihren Sammlungsbeständen und mit diesem eine intensive, ebenso kognitive wie sinnliche Auseinandersetzung.«¹

Mit diesen Gedanken wird ein umfassendes und im gleichen Moment auch ganzheitliches Lehren und Lernen im Sinne Humboldts und Pestalozzis – aber auch einer »Kulturellen Bildung« als wesentlichem Bestandteil von Bildungsprozessen konturiert.

Die bayerische Museumslandschaft stellt mit ca. 1.100 nichtstaatlichen Museen und ca. 150 staatlichen Einrichtungen einen unschätzbaren Wert dar. Gerade diesen gilt es der Öffentlichkeit, jung und alt, zu vermitteln.

Freilich fehlt es nicht am Willen, sondern es mangelt am Personal und an den Finanzen. Die meisten der bayerischen Museen – dies darf man an dieser

1 Bundesverband Museumspädagogik e.V.: Zum Bildungsauftrag der Museen. Stellungnahme des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V., München, 24. April 2004, vgl. www.museumspaedagogik.org/BVMP-KMK-Stellungnahme.pdf vom 1. Februar 2009.

Stelle deutlich sagen – werden mit großem Engagement ehrenamtlich geführt. Aber auch diese engagierten Leiterinnen und Leiter wollen ihren Besuchern das Besondere ihrer Sammlungen näher bringen.

Der Freistaat Bayern unterstützt die Museen bei dieser Aufgabe in vielfältiger Form:

- durch die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, eine kostenlose Serviceeinrichtung, die in allen Museumsfragen berät und auch spezielle museumspädagogische Unterstützung leistet.
- durch eine zentrale museumspädagogische Einrichtung, dem Museums-Pädagogischen Zentrum (MPZ). Es entwickelt und realisiert Vermittlungsprogramme für die Museen in München und für die staatlichen Zweigmuseen und organisiert Lehrerfortbildungen im ganzen Land. Insbesondere betreut das MPZ die stundenweise abgeordneten Lehrkräfte in der Region, die als Mittler zwischen den Schulen und den Museen stehen.
- durch Bereitstellung von Projektfördermitteln für außergewöhnliche Maßnahmen: z.B. für das Fächer und Regionen übergreifende Projekt *Zeiten-Räume* des Landesarbeitskreises Museumspädagogik in Bayern, für den Wettbewerb *schule@museum*, der Kooperationen zwischen Museen und Schulen unterstützte, sowie die Bild- und Materialdatenbank *Ikonotheek*, mit 100 »Schlüsselbildern« für den Geschichts- und Kunstunterricht.

Die »Kulturelle Bildung«, eine umfassende und ganzheitliche Bildung für unsere Kinder und Jugendlichen liegt uns sehr am Herzen. Am Kultusministerium haben wir ein eigenes Referat für diesen Bereich eingerichtet.

Wir begrüßen deshalb ganz besonders die Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Museumspädagogik – im Rahmen dieser Tagung, aber auch im Kontext der vielen außerschulischen Lernorte – auch für die Weiterentwicklung unserer Ganztagschulen. Hier stehen wir mit den bayerischen Vertretern des museumspädagogischen Verbandes seit längerem in Kontakt. Gerade im Zuge dieser stetig anwachsenden Zusammenarbeit rund um den Ausbau unserer Ganztagschulen wird umso deutlicher, dass wir immer mehr Kinder und Jugendliche in Vermittlungsangebote einbinden, die sonst wenig Gelegenheit hätten, mit Bildender Kunst, Musik und einer Vielzahl von kulturellen Angeboten in Kontakt zu treten.

Die Tagung ist zu Gast im Deutschen Museum. Seinem Gründer, Oskar von Miller, lag die Vermittlung von Anbeginn an am Herzen. Mit Georg Kerschensteiner war das Deutsche Museum von Anfang an ein Vorbild für besucher- und handlungsorientiertes Ausstellungswesen und ist es auch heute noch. Die Prinzipien der Anschauung, des Exemplarischen und der Interaktion gehen auf Kerschensteiner zurück. Nicht umsonst haben sich die Veranstalter diesen Ort passend zum Tagungsthema »Bildung« ausgesucht.

Ihnen allen möchte ich interessante und ergiebige Tage hier in München wünschen. Genießen Sie dieses reichhaltige Tagungsprogramm und haben Sie weiterhin viel Freude an der Vermittlung unseres »kulturellen Erbes«.

LITERATUR

Bundesverband Museumspädagogik e.V.: Zum Bildungsauftrag der Museen. Stellungnahme des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V., München, 24. April 2004, vgl. www.museumspaedagogik.org/BVMP-KMK-Stellungnahme.pdf vom 1. Februar 2009.